

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

30

Freitag den 28. July 1826.

Der schönste Name.

Soll ich es denn auch wirklich wagen,
Der Namen Schönsten Euch zu sagen,
Ihr holden, zarten, schönen Frauen? —
Wohl Jeder wird zu einem Andern
Mit feinen Huldigungen wandern
D'rum laßt auch mich — Euch einen Tempel bauen!

Wohl klinge Maria schön — des Himmels Königin,
Doch nicht zum Himmel an, trägt mich ein stolzer Sinn;
Wohl klinge Laura süß — der hehren Liebe Bild,
Mit Thronen hat mein Aug' wohl Thekla oft erfüllt;
Johanna — fromme Maid — die mit dem Hirtenstab
Der Britten Heere schlug, und Sieg und Kronen gab —
Und Julia! Du Bild — der höchsten Weibestreue,
Für ihn sankst Du zur Gruft — mit ihm starbst Du auf's neue —
Wohl sind die Namen schön, die in so hohen Bildern
Der Frauen Tugenden — so süß und treu uns schildern.

Seh' in Antonien der Knospe hold' Entfalten,
Ja, in Elisen selbst der Mutter milde Walten,
In Dorotheen ich — auf zarten Rosenwangen
Der Unschuld Lilien, des Frohinn's Blüthen prangen,
Aus Geist und Schönheit nur scheint Fanny ein Gebilde,
Des Himmels hold'ster Engel lächelt dort — Mathilde,
Und hör' ich aus den Höh'n — mit Aols. Harfen - Klängen
Ein ständendes Camilla — tief zum Herzen drängen,
Doch kann ich meinen Kranz nicht diesen Namen geben,
Zu einem höheren — will sich mein Lied erheben.

Denn Blätter sind es All — gelb't von Einer Rose
 Denn Blüthen sind's von Dir, Du Eine Beydillöse;
 Wie Du die Tugenden in Dir vereinst von allen,
 So kann wie Deiner mir — kein Nahme mehr gefallen;
 Es füllt sein süßes Bild — die Brust mit mildem Sehnen
 Nach einem schönera Seyn — als diesem Erdenwähnen! —
 Drum leg' ich meinen Preis, an Deinem Altar nieder
 Und Beyfall nicken mir wohl Tausende der Brüder,
 Denn schnell rutt — wer Dich kennt in Deinem Walten, — Wirken, — Lieben —
 Der Nahmen Schönsten aus — als wär' er hier geschrieben.

Wellaß am 22. July 1826.

M. S. G.

Der Spar-Dachstuhl.

Ein Beytrag zu den Mitteln gegen Feuergefahr.

Unter dem Titel: „Beschreibung und Abbildung eines neu erfundenen Spar-Dachstuhles, welcher so wohl an allen neuen als alten Gebäuden sehr vortheilhaft anzuwenden ist, da derselbe die Gebäude besser zieret, allen Elementar-Anfällen widersteht, und weit weniger, als ein gewöhnlicher kostet,“ hat Hr. A. P. von Nigels, Architect, eine Schrift herausgegeben, welche allgemein anempfohlen zu werden verdient, weil:

1) Dieser Dachstuhl weniger Holz, als ein gewöhnlicher, erfordert; aus dieser Ursache auch an Hand- arbeitslohn und Transport-Spesen viel erspart wird;

2) Die Hauptmauer eines neuen Gebäudes schwächer gehalten werden kann;

3) Ein solches Spardach eine längere Dauerhaftigkeit gewähret;

4) Dasselbe viele Festigkeit hat;

5) Den Gebäuden ein schöneres, regelmäßigeres Aussehen verschafft;

6) Durch seine Constructions-Art, wenn ein solches Dach mit Kupfer, Schiefer, Ziegeln gedeckt wird, Sicherheit gegen Feuer gewähret, und auch den heftigsten Decanen widersteht.

Der besondere Umstand, daß ein solcher Spar-Dachstuhl durch den unerfahrensten Zimmergesellen, ja selbst

durch Bauern, wenn ihnen jemand die Construction an- gibt (was vermöge der beygefügt genauen, mit allen Maßstäben versehenen Zeichnung von jedem Zeichnungs- kundigen leicht geschehen kann) zu bewerkstelligen ist, eignet dessen Erbauung vorzüglich für kleine, von Städ- ten weit entlegene Landgüter und für Wirtschaftsgel- bäude, wo Handwerksleute oft sehr schwer oder nur mit großen Kosten zu haben sind.

Lobenswerth ist es auch, daß Hr. v. Nigels diese feine gemeinnützige Erfindung, durch Herausgabe die- ser Schrift, allgemein eingeführt zu sehen wünscht, und auf die Vortheile Verzicht leistete, welche ihm durch Ansuchen eines ausschließenden Privilegiums erwachsen wären.

Dieses Werkchen ist in allen Buchhandlungen, ge- bunden um 24 kr. E. M. zu haben. Wp.

Der Hund als Retter.

Am 12. Juny l. J. badeten mehrere Soldaten in der Donau nahe bey der Stadt Krems. Einer von ih- nen, welcher etwas schwimmen konnte, wagte sich, wahr- scheinlich im Vertrauen hierauf, außerhalb der für die Badenden ausgesteckten Gränzen. Pöblich sahen ihn seine Cameraden untersinken, und nach wenigen Augen- blicken, bereits weit vom Ufer in den Schwall der Do- nau getrieben, mit dem Geschrey um Hülfe wieder zum Vorscheine kommen. Während seine Gefährten, von wel- chen keiner schwimmen konnte, am Ufer hinkliefen, und gleichfalls um Hülfe riefen, wurde der Unglückliche,

seynabe bewußtlos, von den Wellen immer weiter fortgetragen, und es war von ihm nur noch ein Theil des Kopfes und ein Arm sichtbar.

Mehrere Bürger von Krems, die zufällig in der Gegend, wo die Soldaten badeten, spazieren gingen, eilten herzu, konnten jedoch auch keine Hülfe leisten, weil sie nicht zu schwimmen verstanden, und in der Nähe auch kein Fahrzeug zur Rettung des nun schon in der größten Gefahr befindlichen Soldaten zu erblicken war. Mit Entsetzen sahen Alle dem unvermeidlichen Untergange des Unglücklichen entgegen.

In dieser Noth erwacht plötzlich in Einem der Bürger, Namens Anton Schubert, der Gedanke, ob nicht sein ihn begleitender Hund, ein unansehnlicher Pudel, von der kleinsten Gattung, der leidenschaftlich in das Wasser geht, und hineingeworfene Gegenstände herausholt, vielleicht den Soldaten retten könnte. Unverweilt weist derselbe den Hund in das Wasser, auf den fort-rinnenden Soldaten deutend; der Hund gehorcht, schwimmt auf den Soldaten zu, kehrt aber, als er sin-det, daß der schwimmende Gegenstand ein Mensch sey, sogleich wieder um. Der Bürger treibt den Hund wiederholt zu dem Soldaten, allein der Hund kehrt wie-der um; endlich auf die ängstliche Aneiferung seines Herrn, schwimmt er bis zu dem Unglücklichen, und versucht ihn bey den Haaren zu fassen, was ihm aber wegen der Kürze derselben mißlang. Auf das fortwäh-rende Zuschreyen seines Herrn ergreift nun der Hund den Soldaten mit den Zähnen bey der Schulter, und kehrt ihn im Wasser um, so, daß er mit dem Gesichte in die Luft kam.

Ein schwaches Gefühl, daß er gerettet werde, mag den Soldaten instinctartig veranlaßt haben, nach dem ihm nahen Gegenstande zu greifen, und wirklich er-baschte er den einen Vorderfuß des Hundes, welcher je-doch, ungeachtet der Soldat dessen Fuß krampfhaft zu-sammen drückte, denselben dennoch mit aller Anstrengung zum Ufer zog, wo nun die übrigen Soldaten ihren Ge-fährten dem bereits matt werdenden Hunde abnahmen und ihn schon völlig bewußtlos an das Ufer brachten. Durch vieles Reiben ward der Unglückliche allmählich in das Leben zurück gerufen.

Entdecktes Mittel, Kornwürmer zu vertilgen.

Hr. Perrodeau theilt ein sehr einfaches Verfahren mit, um die Kornwürmer in den Getreide-Magazinen zu vernichten. Der bloße Zufall verschaffte die Kenntniß dieses Mittels, das von einer so großen Wichtigkeit für die Landwirthschaft ist. Der Vater des Hrn. Perrodeau, welcher in den Winkel eines Früchtspeichers, worin sich eine sehr große Menge Getreides befand, Schaffelle, die noch ihre Wolle hatten, gelegt hatte, war nicht wenig erstaunt, einige Tage nachher sie mit todtten Kornwürmern ganz bedeckt zu sehen. Er erneuerte das Experiment zu wiederholten Malen, und immer mit dem nämlichen Erfolge; endlich ließ er sein Getreide umschaufern, und fand auch nicht ein einziges von die-sen Insecten mehr darin. Seitdem hat er beständig von diesem Mittel Gebrauch gemacht. Mehrere Landwirthe, denen er es anzeigte, sahen es gleichfalls gelingen. Es scheint also erwiesen, daß die Gegenwart der fetten Wolle in der Nachbarschaft des von Kornwürmern angesteckten Getreides hinreicht, sie anzulocken und zu tödten, ohne daß man die Ursache davon bis jetzt zu bestimmen vermag.

Die Maultrommel.

Das dießjährige Aprilheft der Revue encyclopé-dique enthält einen Artikel über den württembergischen Künstler Sulzner, einen Virtuosen auf der Maultrommel, aus dem wir Folgendes im Auszuge mitthei-len: „Die Maultrommel ist ein in ganz Europa, be-sonders aber in den Niederlanden und Tirol sehr be-kanntes Instrument, an welchem die Landleute viel Freude haben. Auch in Asien ist es sehr bekannt und die Griechen in Smyrna geben ihm den Namen Biam-bo. Bis jetzt wußte man nur ganz einfache Liedchen ohne alle Modulation und bloß einstimmig darauf zu spielen. Ein einziger Mensch hatte sich durch seine Be-handlung desselben einen Ruf erworben, der aber nicht nach Frankreich gekommen, daher dort unbekannt ge-blieben war, bis die Memoiren der Madame Genlis auf ihn aufmerksam machten. Es war ein Soldat in der Armee Friedrichs des Großen. Als er einst Nachts unter den Fenstern des Königs Schildwache stand,

spielte er seine Maultrommel mit solcher Kunst, daß Friedrich, bekanntlich großer Freund der Musik, ein volles Orchester in weiter Ferne zu hören glaubte. Wie überraschte ihn aber die Entdeckung, daß diese Täuschung durch einen einzigen Menschen mittelst zweyer Maultrommeln bewirkt worden war! Er befahl ihm herauf zu kommen. Der Soldat verweigerte dies und sagte: nur sein Oberst könne ihn ablösen lassen; wollte er dem jetzt erhaltenen Befehle Folge leisten, würde ihn der König für sein pflichtwidriges Benehmen bestrafen. — Tags darauf ward er Friedrich vorgestellt, der ihm mit Bewunderung zuhörte, ihm den Abschied erteilte und 50 Friedrichsd'or schenkte. Dieser Künstler heißt Koch; er hat nicht die geringste Kenntniß von Musik und ist bloßer Naturalist. Er reiste auf sein Instrument, ließ sich in Gesellschaften hören, erwarb sich ein hübsches Vermögen und lebt dermalen, über 80. Jahr alt, eingezogen in Wien. Ob er nun gleich auf 2 Maultrommeln zugleich spielte und dadurch zweystimrige Sachen herausbrachte, so kommt doch das in gar keinen Vergleich mit Hrn. Eulenstein's Leistungen, als Frucht zehnjähriger, unausgesetzter Bemühungen. Durch unaufhörliches Üben ist es demselben gelungen, eine Menge Schwierigkeiten zu bestegen und die Zuhörer nicht bloß in Bewunderung zu setzen, sondern sie auch zu befriedigen. Oft hat er sich der Mittel der Kunst bedient, um ihre Ohren zu bezaubern, und, die am meisten gegen ihn eingenommen waren, sahen sich genöthigt, seinem Talent volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Liebhaber und Künstler ertheilten seinen allerliebsten Vorträgen gleichen Beyfall. Man kann nichts Lieblicheres hören, als seine Variationen auf die Arie: *Ditanti palpiti* etc. Ich hörte ein Duett für Maultrommel und Harfe, von ihm und Hrn. Stockmann, Letzterer hatte die Aufmerksamkeit, bey den Solo's Stellen der Maultrommel, so *pianissimo* zu accompagniren, daß er die Saiten nur liebzuksolen schien und Hrn. Eulenstein's Stimme vollkommen deutlich gehört werden konnte. Mehrere, welche diesem jungen Künstler, alles Lob ertheilen, das er verdient, bedauern doch, daß er so viel

Zeit und Mühe verwendet hat, es so weit auf einem der undankbarsten Instrumente zu bringen. Sie würden Recht haben, wenn Hr. Eulenstein ein zweyter Koch wäre, der nur so lange auf den Titel eines Tonkünstlers Anspruch machen kann, als er die Maultrommel im Munde hat. Aber Hr. Eulenstein ist auch zugleich ein braver Violinist und geschickter Guitarrenspieler.

Ueber die Färbung des Meerwassers.

Lange glaubte man, die grünliche Farbe des Wassers sey Folge der Farbe des Meergrundes; jetzt aber hat H. W. Scoresby, Schiffscapitän eines Waflischfängers und Mitglied der k. Societät zu Edinburgh, mit dem Mikroskop in diesem Wasser eine große Menge runder, halbdurchscheinender Kügelchen entdeckt, bey welchen lose Fasern waren, die ganz feinen Härchen gleichen. Hr. Scoresby hielt diese Kügelchen für Thiere aus dem Geschlechte der Medusen, und überzeugte sich, daß das Daseyn dieser Wesen der Grund der grünen Farbe des Wassers in den Polarmeeren ist. Zugleich glaubt er, daß diese Thierchen die gewöhnliche Nahrung der Meeresseln, Dintenwürmer, Helicen und anderer Molusken, bilden, während diese wieder von verschiedenen Fischen verschlungen werden.

S c h l u ß.

Warum ich nun seit langem schon

Auf diese Weise sing'?

Ja, seht! um Lieder und um Ton

Ist's gar ein seltsam Ding!

Herauf aus vollem Herzen dringt

Gar warm des Dichters Sang,

Und jede neue Liebe bringt

Auch ihren neuen Klang.

Drum sing' ich so, — wie ich es fühl',

Sonst kümmert Nichts mich mehr,

Und was ich sing', und was ich spiel'

Kommt g'rad vom Herzen her!

Ad. v. Schabuschnigg.